

Die Zuverlässigkeit der Ortsbeschreibungen in Sallusts Jugurtha.

Wenn ich bei der Erörterung über die Lage von Zama regia¹ mit der Beschreibung Sallusts² als mit einem ernsthaften Factor rechnete, so hätte ich schon damals die Frage aufwerfen sollen, ob denn der Jugurtha uns nicht weiteres Material an die Hand gebe, auf Grund dessen sich beurtheilen lasse, welches Mass von Zuverlässigkeit seinen Beschreibungen africanischer Localitäten eigne. Ich hole mein Versäumniss jetzt nach. Da ich aber diese Frage hier nicht um ihrer selbst willen und deshalb in allen ihren Einzelheiten zu behandeln die Absicht habe, sondern nur, so weit ihre Beantwortung den Werth oder Unwerth jenes Zeugnisses über Zama zu erhärten geeignet ist, so dürfte es genügen, die zwei einzigen etwas genaueren Beschreibungen sicher identificirter africanischer Städte, die wir sonst noch im Jugurtha finden, die von Capsa (C. 89—91) und Cirta (C. 21 ff. 100 ff.) in's Auge zu fassen.

Gafsa, die Nachfolgerin des alten Capsa, habe ich nicht selbst besucht, aber Tissot z. B. urtheilt (*Géogr. comparée de la prov. Rom. d'Afrique* II 669): *La description que donnent Salluste*

¹ Vgl. Bd. XLIV S. 397 ff. dieser Zeitschr.

² *id oppidum in campo situm magis opere quam natura munitum erat* Jug. 57.

et Florus des environs de Capsa est vraie dans ses traits principaux. Wahr ist es, dass die Stadt und Oase in weitem Umkreis von öder Wüstenei umgeben ist; dass die wenigen dort vorhandenen Quellen von Ende März ab den grössten Theil des Jahres trocken liegen; dass es in dem sandigen Bett des Wed Baiasch, welcher im Osten und Süden die Stadt begrenzt, von giftigen Schlangen wimmelt. Auch den *locus tumulosus* zwei Millien von der Stadt, hinter welchem Marius, am Ziele seines kühnen Marsches angelangt, Halt machte, um mit Tagesanbruch die nichtsahnenden Capsenser zu überfallen, hat Tissot in einem Ausläufer des Dj. Beni-Yunes wiedererkannt. Dem steht gegenüber, dass Sallust nachdrücklich hervorhebt: *Capsenses una modo atque ea intra oppidum jugi aqua, cetera pluvia utebantur*, während Tissot uns in der Stadt drei Quellen nennt, zu denen dann noch einige andere ausserhalb, unter den Mauern der Stadt, im Bett des Wed Baiasch kommen. Indess diese fliessen und flossen gewiss nur während der Wintermonate, und betreffs jener muss die Möglichkeit erwogen und geprüft werden, ob nicht zwei von den dreien erst später künstlich eröffnet worden sind.

Cirta ist nach Sallust eine Stadt *haud longe a mari* 21, 2 vgl. 100, 1 und 102, 1. Da der Weg von dort bis zu dem wirklichen am Meer gelegenen Rusicade, zugleich etwa der nächste Weg eben von Cirta zum Meer, 67 Millien beträgt, so möchte vielleicht mancher die Meinung eines mir befreundeten Collegen theilen, der, wie er mir schrieb, darin einen Beweis offener Ortsunkenntniss erblickt. Und ebenso auch in den Worten *vallo atque fossa moenia circumdat* 23, 1, mit denen man 25, 9 vergleiche: *exercitu circumdato summa vi Cirtam intrumpere nititur, maxime sperans, diducta manu hostium . . . sese casum victoriae inventurum*. Allein, wenn ich auch bereitwilligst zugebe, dass Sallust die genaue Millienzahl zwischen Cirta und dem Meer nicht kannte, so muss jene Ortsbestimmung doch, damit man dem Geschichtsschreiber nicht Unrecht thue, in Beziehung gesetzt werden zu dem ganzen, grossen Kriegsschauplatz, den seine Erzählung umspannt. Denkt man an Punkte wie Thala oder Capsa, so erscheint jene sehr allgemeine Ortsbestimmung von Cirta in einem ganz anderen Licht. Und wenn Marius nach seinen sommerlichen Kriegszügen, unter denen auch die Excursion gegen Capsa zählt, sich aus dem Innern auf die *oppida maritima* als auf seine Operationsbasis zurückzog¹, diese Position aber nicht nur Städte wie Utica (104), sondern als vorgeschobenen, wohl südwestlichsten Stützpunkt auch Cirta umfasste, so konnte Sallust, gleich wie sie da mit gutem Grund unter die *oppida maritima* miteingegriffen wird, wohl auch an anderer Stelle diese Stadt als nahe dem Meer gelegen bezeichnen.

Weiter ist es zwar zweifellos, dass Sallust selber Cirta nicht

¹ *hiberna propter comneatum in oppidis maritimis agere decreverat* 100, 1.

gesehen hat; denn die natürliche Lage dieser Stadt ist eine so auffallende, dass er sich sonst bei der Erzählung der Belagerung durch Jugurtha C. 21 ff. unbedingt des Näheren darüber verbreitet haben würde. Aber dass seine Angaben wahrheitswidrig seien, bestreite ich. *Vallo atque fossa moenia circumdat* — natürlich, so weit das möglich und nöthig war, also besonders auf der Westseite, nach dem Kudiat-Ati zu, der einzigen Stelle, wo der halbinselartige Felsblock, auf dem Cirta lag, mit der Gebirgsmasse zusammenhängt und also leicht zugänglich ist. Auch die Angriffe Jugurthas mit *vineae turresque et machinae omnium generum* haben natürlich besonders an dieser Stelle stattgefunden. Doch boten auch noch einige andere Punkte im Umkreis der Stadt kühnen Angreifern einen, wenngleich schwierigen, Zugang, so dass man auch die Schilderung des Sturms in C. 25 nicht der Unwahrheit zu zeihen vermag. Dass übrigens Sallust über die durch die Natur gesicherte Lage der Stadt im allgemeinen unterrichtet war, zeigen die Worte 23, 1: *neque propter loci naturam Cirtam armis expugnare potest*. Schliesslich will ich es wenigstens erwähnen, dass wohl Zama zur Provinz des Sallust gehörte, nicht aber Cirta, das Caesar dem Sittius und dem Bocchus von Mauretanien schenkte App. b. c. 4, 54.

Aber wollte man auch weniger günstig über den Grad der Zuverlässigkeit jener Ortsschilderungen urtheilen, als ich es als zulässig zu erweisen versucht habe, so viel wird mir, denke ich, der vorurtheilsfreie Leser einräumen: wer da meint, Sallusts Beschreibung von Zama regia betreffe die Stadt, auf deren Trümmern sich heute das Dörfchen Djâma befindet, der darf wenigstens nicht behaupten, dass jener irgendwo in seiner Schrift sich ähnlicher Verstösse gegen die Wahrheit schuldig gemacht habe.

Nachtrag zu S. 319.

Herr Cagnat in Paris, der Gafsa wiederholt besucht hat, schreibt mir in Bezug auf meine Bemerkungen über die Zuverlässigkeit der Ortsbeschreibungen in Sallusts Jugurtha: *Je suis tout à fait d'accord avec vous. J'ai seulement un détail à vous signaler à propos de Gafsa. Les trois sources, dont parle Tissot, se réduisent en réalité à une seule. Celle qui sort dans la Kasbah communique avec celle, qui jaillit dans le Dar el-Bey, par un canal souterrain, peut-être naturel. Les deux bassins sont remplis par une eau ayant absolument la même température. Il se peut très bien que, à l'époque de Salluste, l'un des deux bassins n'existât pas encore. Quant à la source de la grande mosquée elle n'existe pas. La phrase de Salluste est donc exactement vraie. Il n'y a, dans l'intérieur de la ville, qu'une aqua; cette eau se repand dans l'oasis et s'y réunit aux eaux de pluie. En été l'eau de la ville est la seule qui persiste; mais elle est d'une merveilleuse abondance.* — Somit ist die Zuverlässigkeit der Schilderung Sallusts von Capsa auch in dem einzigen Punkt, den ich in Zweifel lassen musste, zur Genüge erhärtet und um so mehr Anlass vorhanden, seiner Beschreibung von Zama regia nicht kurzer Hand die Glaubwürdigkeit abzusprechen.

Giessen.

Johannes Schmidt.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Rau in Bonn.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

(15. Oktober 1890.)